

ziere in Wien
62 —
67 25
80 50
723 —
153 —

127.—
126,25
6.07

iszerint folyó évi
9 órakor hegy-
völ fen lévő hát-
elhatározása.
ya feletti tanács-
k által fizetendő
acsokozás.
szgálása.
li tanácskozás.
azon felhívással
elenni szivesked-
ző határozat fog

er Lajos,
kapitány.
(688—1,3)

hirdetmény.
szolgabírósz részéről
miként a tettes
ek 1. évi 2812. sz. a.
n a magyarországi árva-
dhamer Abraham B.
donához tartozó B.
a 100. sz. a. találtató
a 6. hecsült ház, f.
en előző, szükség
nber 19-en másod-
Jenő mezőváros há-
n tartandó közérve-
szándékokkal azzal
az árterési feltéte-
hivatolt helyiségben
6 Sept. 13.
bauer István.
a. szolgabíró.

ten
vezerei Ge-
ten Markt-
einer Eisen-
kunft in der
s Buchhand-
(684—1,3)

in Wien.
Kommissionsfabrik der
schen Fabrik der
ich assortiertes Lager
mit der Anfertigung
tung ganzer Fa-
bel und Rohreisen
(650—3,12)

er.

Geld.	Waare
21.—	25.—
24.—	25.—
17.—	18.—
20.—	21.—
12.—	13.—
107.50	107.75
94.75	95.—
127.—	127.50
50.40	55.50
6.08	6.09
6.08	6.09
10.17	10.18
10.65	10.70
10.70	10.75
13.20	13.33
1.90	1.91
126.75	127.25

en Neugebäude

Pränumerations-Preise.
Für Arab: Mit Postversendung:
Semjárdia 14 fl. — G. Semjárdia 16 fl.
Paltárdia 7 — Paltárdia 8 —
Zierlichárdia 3 — 50 — Zierlichárdia 4 —
Erscheint täglich mit Ausnahme der Tage
nach den Sonn- und Feiertagen.

Wiener Zeitung.

Redaction:
Hauptplatz, im Winkel des Neugebäude, 1. Etz.
Expeditionen: und Insertions-
Hauptplatz, 5. Goldschneider's Buchhandlung.
Für das Ausland übernehmend: **W. G. G. G.**
Interate die Herren Haafenstein & Vogler in
Hamburg, Berlin, Frankfurt a. M., Pateky, Paris;
die Jäger'sche Buchhandlung in Frankfurt a. M.
und A. Schulz & Comp. in Leipzig. — In
Wien: U. Doppelik und Haafenstein & Vogler.
Manuscripte werden nicht zurückgeschickt.

Nro. 226. Donnerstag den 4. October 1866. XV. Jahrgang.

Zur Verfassungsfrage.

(Original-Bericht der „Wiener Zeitung.“)
Wien, 1. October.

In diesem Jahre läuft die erste constitutionelle Legis-
laturperiode Oesterreichs ab und die Einberufung der letz-
ten Landtage auf Grund der bisherigen sechs-jährigen Wahl-
periode steht, wie ich aus verlässlicher Quelle ernehme, in
der nächsten Zeit bevor. Sobald der eben negocierte Ab-
schluss des Friedens zwischen Oesterreich und Italien That-
sache sein wird, was, wie anzunehmen ist, in längstens drei
bis 4 Tagen geschehen sein dürfte, werden auch die Ver-
treter der deutsch-slawischen Kronländer sich zu einer kurzen
Session vereinigen, um ihr Landesbudget, theilweise auch die
Angelegenheit des Reichsstandes u. s. w. zu berathen.
Der wichtigste Erfolg dieser Session wird aber darin liegen,
dass die Landtage Vertreter zu einer Versammlung zu wäh-
len haben werden, welcher die Lösung der Aufgabe einer
neuen Reichsvertretung zufallen soll.

Nach der Richtung, welche die Regierung diesem be-
denkungsreichen Ereignisse gegenüber einzuhalten gedenkt,
gehen wir von einer Seite, die ich als vollkommen vertraut
mit den Absichten der Regierung zu halten mich berechtigt
glauben darf, sehr wichtige Mittheilungen zu, welche ich
Ihnen um so weniger vorenthalten will, als sie in vollkom-
men präciser Weise das Programm der Regierung klar aus-
einandersetzen und über deren Ziele jeden Zweifel beheben.
In Folgendem gebe ich diese Mittheilungen unverändert
wieder, mit einer Besprechung derselben auf später vorbe-
haltend; sie lauten:

Die Regierung gedenkt das Elaborat des ungarischen
Landtages über die Regelung der gemeinsamen Angelegen-
heiten beider Reichshälften den Vertretern der cisleithani-
schen Länder zur Prüfung und Vereinbarung vorzulegen.
Dass diese Frage nicht zur Entscheidung in den einzelnen
Landtagen selbst gelangen kann, liegt auf der Hand, denn
diese sind für die Verabreichung von Angelegenheiten, welche
über das Gebiet des einzelnen Landes hinausgreifen, um so
mehr zur Entscheidung der in Rede stehenden Frage, welche
den Bestand des ganzen Reiches betrifft, nicht competent.
Aber eine Versammlung, welche aus Delegirten sämtlicher
Landtage besteht, muss, nachdem bisher ein allgemein aner-
kanntes Gesetz über die Reichsvertretung mangelt, compe-
tent sein, über eine Reichsangelegenheit zu berathen, wenn
nicht die Regierung zur Detronirung eines Reichsgrundge-
setzes gezwungen werden sollte. Die kaiserliche Regierung,
von echt constitutionellem Geiste durchdrungen, vermeidet es,
ein Reichsgrundgesetz zu schaffen, das sich nicht schon bei
seinem Entstehen der Mitwirkung aller Beteiligten, als
der besten Garantie für die Befriedigung aller berechtigten
Interessen und für seinen dauerhaften Bestand, zu er-
wehren hätte.

Nicht von dem Votum des niederösterreichischen, galizi-
schen oder eines anderen Separatlandtages kann das Zu-
standekommen des Ausgleichwerkes abhängig gemacht wer-
den, sondern von der Entscheidung einer Versammlung, in
welcher eben so gut die speciellen Landesinteressen gesichert
sind, weil die Mitglieder dieser Versammlung aus dem
Schöße aller Landtage hervorgehen, als auch alle in Oester-
reich existirenden Parteien und Nationalitäten ihre Vertre-
tung finden und ihre Interessen insoweit geltend machen
können, als sie nicht mit dem höheren Staatszwecke, der
Einheit und Wachsthum des Gesamtreiches im Wider-
spruch stehen.

Allerdings ist mir bis heute nicht bekannt, in welcher
Weise die Wahlen für diese Delegirten-Versammlung vor sich
gehen sollen; ich glaube aber annehmen zu können, dass die
Regierung in dieser Beziehung den einzelnen Landtagen freie
Hand lassen und bloß die Anzahl der von den einzelnen
Landtagen zu wählenden Abgeordneten fixiren wird. Mögen
dann die betreffenden Landtage ihre Abgeordneten nach Grup-
pen, Curien oder aus dem Plenum wählen, das ist eine
innere Angelegenheit, in welche die Regierung nicht eingrei-
fen will. Hier handelt es sich um das Wesen, nicht um die
Form; es handelt sich um die endliche Erzielung eines Ein-
verständnisses, ohne welches der Staatskörper nur vegeti-
ren, nicht aber gedeihen kann.

Im engsten Zusammenhange mit der vorbezeichneten
Angelegenheit steht auch die Frage des ungarischen Mini-
steriums. Es ist kein Zweifel mehr darüber,
dass die kaiserliche Regierung entschlossen
ist, den Ländern der ungarischen Krone ein
eigenes Ministerium zu bewilligen. Ein sol-
ches Ministerium hat aber nicht nur seine Stellung nach
speciell ungarischen Gesetzen einzunehmen, sondern es bleibt
auch dem ganzen Reiche mit Rücksicht auf die gemeinsamen
Angelegenheiten verbunden. Die gemeinsamen Angelegen-
heiten sind aber noch nicht normirt, sie können weder einseitig
von der Krone, noch vom ungarischen Landtage, noch von
der cisleithanischen Vertretung festgesetzt werden. Ein Ein-
verständnis Aller ist erforderlich und ohne
dasselbe würde ein ungarisches Ministerium seine vollstän-
dige Basis nicht erlangen.

Ungarn selbst läugnet diesen Sachverhalt nicht ab, aber
es hat seine Ansichten noch nicht kundgegeben und konnte dies
auch noch nicht, weil die Frage auch jenseits der Leitha noch
nicht spruchreif ist. Nach dem festgesetzten Gange der parla-
mentarischen Verhandlung muss das Plenum erst das Reser-
vat des 67er Ausschusses vernehmen, welcher über die Anträge
der Ider Commission noch Beschlüsse zu fassen hat. Es ist
nicht zu zweifeln, dass im Ausschusse, sowie im Hause selbst

die Deutsche Parteilichung durchdringen wird; eben so
wenig ist aber daran zu zweifeln, dass bei gutem Willen eine
Vereinbarung mit der cisleithanischen Delegirten-Versamm-
lung zu Stande kommen wird und kommen muss.

Dass aber das, was aus den Dispositionen der Regie-
rung folgen soll, nicht der Dualismus ist, dürfte aus der
vorstehenden Auseinandersetzung einleuchten. Die Durchfüh-
rung des Programmes der Regierung wird den einzelnen
Ländern ihre Rechte lassen, sie wird aber dem ganzen Reiche
das verleiht, was ihm bisher in so empfindlicher Weise
mangelt: Die Einheit und die Möglichkeit der
Entscheidung seiner gesammten Machtvoll-
kommenheit.

So weit mein Gewährsmann; ob dieser getreu das
Programm der Regierung wiedergeben und ob — wenn
dies der Fall — wirklich zu dem erwünschten Ziele: eines be-
friedigenden Ausgleichs mit Ungarn führen wird, darüber
wird wohl die nächste Zukunft schon die Entscheidung brin-
gen. Wie bereits bemerkt, werde ich meinerseits nicht un-
terlassen, das oben mitgetheilte Programm einer eingehenden
Besprechung zu unterziehen.

Belgien und Deutschland.

Man schlägt man den ersten besten geographischen Hand-
weiser nach, so heißt es mit Bezug auf Belgien: ein rei-
ches und fruchtbares Land, den sich wie kaum ein zweites
in Europa der größten Sicherheit und Freiheit erfreut.
Diese geographische Phrase soll nun mit einmal — schenken
wir den Expectationen mancher Blätter Glauben — sehr
waffenhaltig geworden sein, und die belgische Presse selbst ist
sehr bekümmert, als wolle der ländergerige Nachbar ihr in
der nächsten Zeit das Garau machen. Grund zur Besorg-
nis dürfen allerdings die Belgier schon haben, dass Napoleon,
der alter Caesar, wie er sich selbst gern anzusehen pflegt,
auch auf den kräftigsten und tapfersten Theil der Welt
abgesehen haben mag. Zu verführerisch und verlockend
liegt das fruchtbare und widerstandsfähige Ländchen an der
Grenze von Deutschland und an den Küsten der Nordsee,
als dass nicht der Appetit rege werden sollte, zumal derselbe
nach soliden deutschen Speisen keine Befriedigung erhalten
kann. Es ist wohl an der Zeit, dass sich Belgien die Frage
klar macht, wie kann ich einer jeglichen Bedrohung fran-
zösischer Seite mit Erfolg ausweichen, wie verhindern, dass
der ländergierige Kaiser den Appetit auf unser Ländchen
verliert? Diese Frage hat auch für uns hinreichend
Interesse genug, um dieselbe näher zu betrachten. Bel-
gien ist dem Verlaufe seiner Geschichte nach weit mehr auf
den Anschluss an Deutschland hingewiesen, als auf den an
Frankreich. Noch heute zu Tage ist das deutsche Element
das vorwiegende in Belgien, mag auch die Sprache und Ge-
setzgebung mehr dem französischen nachstreben. Deutsch ist vor
allen die Bevölkerung in den flämischen Provinzen, wo in
den letzten Jahrzehnten selbst ein großes Interesse für flä-
mische Sprache und Geschichte sich kundgegeben hat. Es be-
darf offenbar nur eines politischen Zunders, um die reagi-
rende Wirkung des schlummernden deutschen Elementes leben-
kräftig und lebensfähig zu machen. Das deutsche Wesen
wird bald, wenn es auf geeignete Weise geweckt wird, das
französisch-waltonische überwinden. Brüssel, Antwerpen,
Brügge, Gent, die bedeutendsten Städte in Belgien, be-
kannntlich die Mütterlichkeit des deutschen Wesens und ihre Ueber-
legenheit über das französische. Es kommt nur darauf an,
sie aus der aufgebundenen Knechtschaft des französischen
zu befreien. Die Deutschen haben es nie verstanden, sich zu
centralisiren und die halb heterogenen Elemente an sich zu
ziehen und zu nationalisiren. An den Grenzgebieten des Lan-
des ist von jeher das deutsche Element vom fremden Wesen
nicht allein angezogen, sondern im Laufe der Zeit ganz und
gar verschlungen worden.

Will Belgien, das müssen selbst auch die übrigen Bel-
gier sich getrauen, seine Selbstständigkeit wahren, so ist
Norddeutschland der geeignete Hort, der einzige Staat, der
factisch im Stande ist, den erforderlichen Schutz Belgien zu
leisten. Belgien mag sich zur Zeit vorziehen, wenn es nicht
der Grisaipel zwischen Frankreich und Deutschland werden
will. Deutschland hat zunächst nicht das Interesse, dieses
Ländchen à tout prix mit sich zu vereinigen, für dasselbe
genügt ein enges Bundesverhältnis und die Garantie, dass
es selbstständig zu bleiben vermag. Frankreich aber muss,
wenn die maritime Entwicklung Deutschlands voranschreitet,
sich eines Einflusses in der Nordsee zu versichern suchen,
das kann aber nur auf Kosten der belgischen Selbstständig-
keit geschehen. Belgien aber, im Bündnis mit Deutschland,
ist gegen einen etwaigen Ueberfall Frankreichs sowohl, wie
gegen jegliches Verlöbte hinlänglich geschützt. Ohne große
Schwierigkeiten vermag Deutschland die belgischen Zettun-
gen mit Truppen zu versehen und auch von der Seeferie her
das Land zu schützen, wenn, wie das ja in der Absicht un-
serer Regierung liegt, die deutsche Seemacht die erforder-
liche Ausbildung und Stärke in der nächsten Zeit erhält.

Ist es Belgien mit der Erhaltung seiner Selbstständig-
keit voller Ernst, so zwingen die Verhältnisse dieses Län-
dchen zu einem engen Anschluss an Deutschland, und dieses
ist hinwiederum darauf angewiesen, will es nicht von Frank-
reich eine störende Concurrenz in der Nordsee erhalten, dar-
auf Bedacht zu nehmen, dass Belgien selbstständig erhalten
bleibt und nicht geschwächt wird von französischem Einfluss.
Wenn Belgien seine nächste Aufgabe richtig versteht, so hat
es von Frankreich nichts zu befürchten. Was es nur mehr
als bisher das deutsche Element pflegen, hegen und fördern.

Ein Blick auf den Südosten Europas.

(Schluss)

III.

V. In Gehalt und Wuchs mehr den Griechen als den
Slaven gleichend, sind die Albanesen wohl der schönsten
Menschenschlag der Türkei; sie erinnern nicht selten an die
herrlichsten Gestalten unter den Alpenjöhnen Tirols und
der Schweiz, aber rüstig und bebend, wie diese, besitzen sie
in höherm Grade schlagfertigen Witz und eine außerordent-
lich schnelle Auffassungsgabe. Von Natur mit großem per-
sönlichen Muth und einem gewissen Soldatenstolz begabt,
schätzen sie ein Leben voll Krieg und Abenteuer für ihr
Höchstes; mit der Handhabung der Waffen von Jugend auf
vertraut und außerordentlich, gerne in reichen und glänzenden
Anzügen prunkend, dabei von Hause arm in ihrem rauhen
Gebirgelande, liegen sie sich, wie die Schweizer, zu
jeder Zeit bereit finden, um guten Sold Kriegsdienste zu
leisten, gleichviel für oder gegen wen, aus reiner Beutegier.
„Wie schade doch, dass Ruzi Karageorgewitsch dem Sultan
so treu bleibt“, äußerte sich ein Albanese, Corporal bei
den Bajiboschuts (den leichtsten Truppen des türkischen
Heeres), gegen den Engländer Poton, als dieser während
des Krimkrieges durch Bulgarien kam. „Wie so?“ „D,
ganz einfach!“ versetzte der Anwaite; „Serbien ist ein gar
geeignetes Land, und der Bauer lebt dort in Wohlstand und
Behäbigkeit; in den Wäldern läuft's voller Schweine, und
die Bauernhöfe sind reichlich mit Geflügel versehen, —
und dazu die glänzenden Ducaten in ihren Truben! Wir
Anwaite dagegen sind ein Volk von lauter armen Teufeln:
unser Land ist zwar reich an Kellen und Schlüchten, dafür
fehlt's uns an Weizend und Vieh-Heerden. Nun zählen
wir gewiss reichlich 100,000 Klinten, und warten seit Jahr
und Tag ungeduldig, dass uns ein Aufstand in Serbien An-
lass gibt, mit den dortigen Bauernhöfen einmal tüchtig Be-
sammenschaft zu machen; aber diese vermaledeiten Hundesöhne
wollen uns halt durchaus keine Gelegenheit dazu geben.
Wir Anwaite alle hassen Karageorgewitsch und seine Ser-
ben! — Natürlich konnte er in Serbien nicht
glücken, wir wünschten's auch gar nicht! — Was wir
brauchten, wäre so ein recht's Durcheinander vier Wochen
lang, um den Serben mit unsern guten Wäffeln einen klei-
nen Besuch machen zu dürfen.“

So leidenschaftlich indes die Albanesen Krieg und Beute
lieben, so schwere Mühe kostet es ihren türkischen Officie-
ren — denn sie selber bringen's selten höher, als zum Cor-
poral oder Feldwebel — ihnen nur einige militärische Zucht
und Ordnung beizubringen; gar die regelmäßigen Recruten-
aushebungen stiegen fast immer auf energigsten Widerstand
und riefen schon einflussliche Ansuchen hervor; die Myrthen
stellten gar keine Recruten und die Tocken erklärten, sie
würden nur in irregulären Corps dienen, für einen gewissen
Zeitraum, unter der Bedingung, zu beliebiger Zeit nach
Hause gehen und sich durch andere vertreten lassen zu dür-
fen; Osman, der Pascha von Scutari, welcher mit seinen
3—4000 Mann türkischen Truppen im Jahre 1836 die
bezüglichen Befehle des Sultans mit Gewalt zur Ausfüh-
rung bringen wollte, sah sich alsbald von 8—10,000
Albanesen in Scutari eingeschlossen und, nach etwa zehntäg-
iger Belagerung und empfindlichem Verlust an Mannschafft,
zur Capitulation genöthigt. Schon öfter fand sich die Pforte
veranlasst, die Einwohnerschafft ganzer Dörfer nach Tra-
cien, Wösten, Bulgarien u. s. zu verpflanzen — nach Ru-
medien 25,000 auf einmal, von welchen die Berglette Ar-
nant Planina im Rhodopegebirge ihren Namen hat; diese
kämpften später theilweise wieder zurückkehren; — daher die
vielen über die ganze europäische und asiatische Türkei zer-
streuten Albanesendörfer (türk. Ananköi, griech. Albanio-
tophoria), die theilweise auch freiwillige Ansiedlungen
ausgedienter Soldaten sind, denen die Rückkehr in die
rauhe Bergheimat nicht mehr der Mühe werth schien.

Bisher brauchte die Pforte meist die Vorsicht, die al-
banesischen Truppen in einzelnen Abtheilungen über Tür-
kei, Serbien, Macedonien, Bulgarien u. s. zu zerstreuen;
nur so, mitten von ihren verhassten natürlichen Feinden, den
Vosniacien, Serben, Bulgaren u. s. umgeben, ähnlich wie
früher die ungarischen und slawischen Regimenter in der
Vomardi, hätten sie für zuverlässige Truce zu bürgen;
in großen Massen vereinigt dagegen dürften sie leicht zum
Bewusstsein ihrer Kraft kommen und sie zu bemühen sich
versucht fühlen. Indes, so hoch auch, besonders zur Zeit
der Sultankriege, englische Bewunderer, wie Byron und
Douglas (in seinem „Essay on certain points of resem-
blance between the ancient and modern Greeks“,
London 1813) und später noch Fallmerayer und Boné die
körperlichen und geistigen Vorzüge der Albanesen anschlugen,
die sie den Griechen vorzuziehen sich versucht fühlten, so
stehen sie doch den letzteren an Ideenfähigkeit und geistiger
Kraft überhaupt weit nach und dürften in ihrer hartnäck-
igen Rohheit wohl kaum zur Bildung eines eigenen, unab-
hängigen Staatwesens berufen und befähigt erscheinen, auch
schon in Folge ihrer mannigfachen religiösen Zersplitterung
in Katholiken, griechisch Orthodoxen, die sich glühend hassen,
und Muhammedanern.

Ethnographisch werden sie durch den Fluss Schtum in
zwei Hauptstämme, der Ohengen (nördlich) und die Tocken
(südlich) geschieden. Die Zahl der Ohengen im Paschalik Scu-
tari beträgt (nach den Angaben Pecquard's) zusammen
etwa 164,300 Seelen, und zwar zählten nach den einzelnen
Stämmen (Phis oder Phares) die (katholischen) Myrithiten
21,800, die Dukaginen 6,800, die Watia 6,760, die Pulati

6,410, die Posripa 6,700, die Clementi 4000, die Schreff 4,280, die Captrati 4,600, die Hotti 4,500, die Zadrima 18,000, die Kopisti 4,050, die Grudi 3,000, die Noli 1,600, die Trepski 2,900, andere verschiedene Stämme und Gemeinden 4,460, die Nahije (Reise) von Antivari und Dulcigno (wo sie mit Serben gemischt wohnen) und von Scutari 60,400, die Nahije von Alessio 4,950 Seelen; dazu beträgt die Zahl der südlichen Ghegen (in Ebbassan, Tirana u. s. w.) 280,000, die der (muhamedanischen) Ghegen an der Rascia und Morava, welche das von den, vor beiläufig zweihundert Jahren nach Oesterreich ausgewanderten, Serben verlassene Land um Novobrodo und im Nordwesten von Branja überlassen bekamen, etwa 70,000 Seelen; die Zahl der Tosken (in Epirus, Thessalien, Mittel-Albanien) mag 750,000, die der verschiedenen albanesischen Colonien etwa 45,000 Seelen betragen. Die Tosken sind, ebenso wie die südlichen Ghegen, der Sprache unterworfen, alle nördlicheren Stämme aber leben thatsächlich oder rechtlich in einer gewissen Unabhängigkeit. Die katholischen Albanesen der Gebirge regieren sich nach eigenem Gutdünken und haben einen Vekil (Stellvertreter) bei dem Pascha von Scutari; ihre bedeutendsten Abtheilungen sind die Wlhiditen und nach ihnen die Ducaginen, dann die Puskati (Waldbewohner); in der nun folgenden Gruppe nehmen die Klementi, obwohl selbst wieder in zahlreiche Unterabtheilungen zerfallend, den ersten Rang ein. Nach Ubcini in der Einleitung zu seinem neuesten Werke „Les Serbes de Turquie etc. etc.“ (Paris 1865. 8.) zeigten die südlichen Albanesen, also die griechisch-orthodoxen Tosken, eine stark Hinneigung, sich mit den Griechen zu assimiliren, indem sie bereits deren Sprache angenommen hätten; weniger wahrscheinlich ist schon seine nächste Behauptung, daß die übrigen, also doch wohl die katholischen und die muhamedanischen Abtheilungen eine Anlehnung an die griechisch-orthodoxen Serben suchten, von denen sie ja bekanntermaßen glieder Stammhaft trennt; — viel leichter dürfte Oesterreich durch eine geschickte Politik die katholischen wie die muhamedanischen Albanesen des Nordens für sich gewinnen, wenn ihm hierin nicht etwa gar das junge erwerbsfähige Königreich Italien zuvorkommt und, wie schon von 1081—1107 Herzog Robert Guiscard von Calabrien und Apulien und sein Sohn Boemund von Durazzo aus, später und mit mehr Erfolg die Venetianer mit Durazzo, Dulcigno und Budua vertrieben, zum Ersatz für den so kläglich abgelaufenen Anschlag auf Syrien und die österreichisch-balkanische Küste festen Fuß in Albanien gewinnt, wozu die tieferrüttelten Verhältnisse des türkischen Reiches wieder einmal verlockend genug scheinen.

Politische Uebersicht.

Arad, 3. October.

Es war schon früher einige Mal davon die Rede, daß der frühere sächsische Staatsminister Freiherr v. Beust in den österreichischen Staatsdienst treten solle; jetzt taucht dieses Gerücht mit großer Bestimmtheit wieder auf und man erfährt zugleich, daß Herr v. Beust sich gegenwärtig, wo wichtige allerhöchste Entscheidungen erwartet werden, in Bistz befindet. Nach den Mittheilungen der „N. fr. Pr.“ ist es sehr wahrscheinlich, daß Herr v. Beust das Portefeuille des Aussen erhalt; diese Ernennung würde, falls sie sich bestätigte, besonders charakteristisch für die Beziehungen Oesterreichs zu Preußen sein.

Am 1. October wurde der directe telegraphische Verkehr mit Italien wieder eröffnet. Der Veröffentlichung des Friedensinstrumentes ist nun wohl in Kürze entgegenzusehen. Ein aus Wien datirter Artikel der „N. N. Z.“ bestätigt, daß die oft ausgesprochene Ansicht, der Kern und die eigentliche Schwierigkeit der Verhandlung sei die finanzielle Frage gewesen, richtig ist. Italiensseits sträubt man sich insbesondere gegen die von Oesterreich gestellte Forderung, einen Theil der von 1854 bis 1865 contrahirten österreichischen Schulden nach Maßgabe der Quadratmeilen-Anzahl oder des Steuerertrages zu übernehmen. Oesterreich gab nach, da Frankreich und Preußen Italiens Ansicht theilten. Italien zahlte in runder Summe nicht mehr als 35 Millionen.

Die preussischen Besitzergreifungs-Pa-

tente für die neu erworbenen Landestheile sollten am 1. d. M. veröffentlicht werden. In Städten und Gemeinden sollte die Verkündigung der Besitzergreifungs-Patente unter gewissen feierlichen Formen vor sich gehen. Die Civilverwaltung der Länder, die nunmehr Theile der preussischen Monarchie werden, wird sofort in die Hände von Commissarien übergehen, welche etwa gleiche Befugnisse wie die Oberpräsidenten der preussischen Provinzen haben werden. Die eigentlichen Ministerialgeschäfte kommen nach Berlin. Die Functionen der Generalgouvernements erhalten einen rein militärischen Character. Die Truppen in Hesse, Nassau und Frankfurt a. M. bilden eine Division unter der Benennung: Truppen in Hesse; ihr Kommandeur heißt Oberbefehlshaber der Truppen in Hesse. Brigaderebände bilden sie einstweilen nicht. Die Truppen in Hannover bleiben ihren inneren Verhältnissen nach in denselben Zusammenhängen und Beziehungen wie im Frieden. Das Gouvernament der Herzogthümer Schleswig-Holstein bleibt aufgehoben. Was die bürgerliche Verwaltung der neu hinzugekommenen Landestheile betrifft, so sollen die bestehenden Organisations- und Gewohnheiten „mit Schonung“ behandelt werden.

Das „Neue Fremdenblatt“ veröffentlicht einen an die europäischen Cabinete gesendeten, vom 23. September datirten Protest des Königs von Hannover gegen die Annexion seines Landes. Der Protest rügt die Unterstützung der Mächte gegen die Unterdrückung des Rechts durch die Gewalt an. Der König erklärt, er verzichte niemals auf seine Souveränitätsrechte und den Besitz seines Staates, er betrachte alle von der preussischen Regierung unternommenen oder zu unternehmenden Handlungen als ungesetzlich und nichtig. Der König hofft auf die Gerechtigkeit seiner Sache.

Der Schluß des Actenstückes lautet wörtlich:

Im Angesichte also der Thatfachen, die wir soeben auseinandergesetzt, protestiren wir hoch und feierlich:

gegen die unzurechtfertigende Invasion, welche sich Armeecorps des Königs von Preußen am 15. Juni 1866 und die folgenden Tage in unserem Gebiete erlaubten;

gegen die Besetzung unseres Königreiches durch dieselben Armeecorps;

gegen die Annahmungen unserer Rechte und Prärogative, begangen durch die Agenten Preußens, und gegen diejenigen, die sie noch begehen könnten;

gegen die Verluste, welche wir und unser königliches Haus erlitten haben, oder die wir noch zu erleiden haben werden seitens Preußens bezüglich unseres Eigenthums, unserer Einkünfte oder unserer Güter, welcher Art sie seien;

gegen die Verabungen, welche der öffentliche Schatz von Hannover erfahren hat, unter preussischer Verwaltung, und gegen diejenigen, die er in der Zukunft zu ertragen haben könnte;

gegen die Verfolgungen, Verluste und Beeinträchtigungen, welchen unsere treuen Unterthanen ausgesetzt sein mochten, in Folge der ungerechten und ungesetzlichen Verwaltung des Königs von Preußen, oder denen sie in Zukunft ausgesetzt sein könnten;

gegen die Hindernisse, welche die besagte Verwaltung in brutaler Weise den Kundgebungen unserer vielgeliebten Unterthanen zu Gunsten der Erhaltung unserer Dynastie und der Unabhängigkeit Hannovers bereitet hat, während sie durch die unwürdigen Mäander Kundgebungen im entgegengekehrten Sinne hervorgerufen und begünstigt hat;

gegen die Boswilligkeit des Königs von Preußen, welcher die Schritte zurückwies, die auf unseren Befehl bei ihm oder bei seiner Regierung gemacht wurden, um den Frieden zwischen uns herzustellen;

endlich protestiren wir besonders im Angesichte der Welt gegen die Inbesitznahme unseres Königreiches und gegen dessen Einverleibung in Preußen, wie sie am 20. September d. J. angekündigt wurde, sowie gegen alle Folgen dieses Actes, indem wir erklären, daß diese Einverleibung oder Annexion eine unwürdige Annahmung, eine sträfliche und gehässige Verabingung, eine flagrannte Verletzung der europäischen Verträge, aller Prinzipien des Völkerrechtes und der Unverletzlichkeit der Staaten und Kronen ist.

Diese feierlichen Erklärungen, welche wir auch für unsere rechtmäßigen Nachfolger geben, hat noch hauptsächlich den Zweck, die Souveränitätsrechte, die uns kraft der Ab-

stimmung gehören und die uns sanctionirt und gewährleistet sind durch die europäischen Mächte, gegen jede Verletzung zu schützen.

Wir rufen die Unterstützung aller Mächte an, welche unsere Souveränität und die Unabhängigkeit unseres Königreiches anerkannt haben, überzeugt wie wir sind, daß sie niemals die Unterdrückung des Rechts durch die Gewalt zulassen werden, da ein solches heute von Preußen angewandtes Princip in der Folge die Existenz aller Monarchien, aller legitimen Staaten der Welt bedrohen könnte.

Wir erklären endlich, daß wir niemals auf unsere Souveränitätsrechte über unsere Staaten verzichten werden, und daß wir immer als ungesetzlich, nichtig und ungeschehen alle Handlungen, welche die preussische Regierung oder ihre Agenten dort begehen oder die sie dort begehen werden im Verlaufe dieser Usurpation, für die wir die Verantwortlichkeit auf den Urheber zurückweisen.

Mögen also diejenigen, welche hiebei interessiert sein könnten, sich als gewarnt betrachten. Wir werden die künftigen Ereignisse mit vollem Vertrauen in die Gerechtigkeit unserer Sache erwarten, und besetzt von der festen Hoffnung, daß die göttliche Vorsehung nicht säumen wird den Ränken, Unredlichkeiten und Gewaltsamkeiten ein Ende zu machen, deren Opfer so viele Staaten und so viele Völker in diesem Augenblicke mit unseren braven Hannoveranern geworden sind.

Hieging bei Wien, 23. September 1866.

Die Reformbewegung in England gewinnt täglich größere Macht. Ein von der Reformliga veranstaltetes Meeting, welches am 24. September in Manchester stattfand, scheint auf die öffentliche Meinung in England einen ungewöhnlichen Eindruck zu machen. Nahe an 300,000 Männer, welche aus ganz Lancashire herbeigekommen waren, nahmen hier Resolutionen zu Gunsten der Reform an, welche die schon oft gestellte Forderung des allgemeinen Stimmrechtes wiederholen, die Tories Regierung als volksfeindlich hinstellen und den hervorragenden Freunden der Reform, Gladstone, Stuart Mill und ganz besonders John Bright, in den wärmsten Ausdrücken den Dank des Volkes für ihren Kampf zu Gunsten der Volksfrage aussprechen. Am Abend fand ein zweites Meeting, an welchem namentlich die städtische Bevölkerung und die Arbeiter von Manchester Theil nahmen, in dem weiten Räumen der Free-trade-Halle statt, welche nach einer enthusiastisch aufgenommenen Rede John Bright's ebenfalls eine Dankadresse an den berühmten Volksretorik votierte. Bright hob in seiner Rede hervor, daß die Königin der Reform günstig gestimmt sei, während der Widerstand gegen die Verbesserung der politischen, und damit der materiellen Lage der Bevölkerung, von dem liberalen Parlament ausgehe, das in seiner jetzigen Zusammensetzung seinen geistigen Interessen jede Rücksicht auf das Volkswohl opfere. Ein Parlament, nach dem allgemeinen Stimmrecht gewählt, werde binnen drei Jahren mehr für die sociale Hebung der Volksmassen, für Volksunterricht etc. thun, als dieses Parlament im Laufe einer ganzen Generation gethan habe.

Ueber Bukarest kommt der „N. fr. Pr.“ eine Nachricht aus Constantinopel zu, die — wenn dieselbe sich bestätigen sollte — ein sehr charakteristisches Streiflicht auf die griechische Bewegung und auf die Rolle, welche bei derselben die Agenten Englands spielen, werfen würde. In einem der Athosklöster, welche der russische Gesandte Ignatieff unlängst besuchte, soll die türkische Polizei 6000 Genevire aufgefunden haben, ein Fund, den man mit der Wallfahrt des russischen Diplomaten in Zusammenhang bringt.

Neuere.

Wien, 2. October. Die „N. fr. Pr.“ bringt in ihrem heutigen Abendblatte folgende Mittheilungen:

Die von uns gestern erwähnte Nachricht über Unterhandlungen, welche mit Freiherrn v. Beust wegen Uebernahme des Portefeuilles des Aussen in Bezug sind, stellt sich als eine begründete heraus. Indessen sollen die Schwierigkeiten, die sich hiebei ergeben, keine geringen sein und schei-

Genilleton.

Der Champagner.

Stilg.

Bekanntlich sagt man, wenn die Weinrebe blühe, so rege sich der eingekelterte Wein in den Fässern; es ist wahr, es findet nämlich eine Nachgärung statt, denn die Sommerwärme bringt auch in den Keller, erhöht dessen Temperatur und wirkt auf den Wein, in welchem immer noch einige Gährstoffe (Fermente) aufgelöst sind, welche jetzt den noch im Weine aufgelösten Zucker in Alkohol und Kohlensäure zerlegen. Der Wein trübt sich dabei, scheidet wieder Hefe aus, daher wird er noch einmal abgezogen. Eine milder starke Nachgärung findet auch später statt, so lange noch ein Rest von Ferment und Zucker im Weine aufgelöst ist; daher ist abgelagerter Wein weniger süß als junger Wein (er enthält fast keinen Zucker), aber stärker, denn der Alkoholgehalt hat sich durch die Zerlegung des Zuckers erhöht. Alter Wein hat mehr Aroma, weil durch die fortgesetzte Alkoholbildung auch die Bildung der ätherischen Stoffe veranlaßt wird, zugleich vollendet sich die Ausscheidung der oben angegebenen Säuren, daher der Geschmack des alten Weines weniger lieblich, aber solider und reizender ist als der Geschmack des neuen.

Der im Keller gelagerte Wein ist ein Capital, das seine Zinsen erst einträgt, wenn er verkauft wird, aber diese stehen in der Regel in keinem Verhältniß mit der Lagerungszeit und den damit verbundenen Kosten; es ist daher selten der Fall, daß ein viele Jahre alter Wein so hoch bezahlt wird, daß der Eigenthümer nicht mehr gewonnen hätte, wenn er den Wein als jungen verkauft und die gelöste Summe auf Zins gelegt, oder zum Geschäftsbetrieb verwendet hätte. Daher sind die alten Weine selten und hat sich der Geschmack an die neuen gewöhnt. Darum kommt der Weinbesitzer der

Nachgärung dadurch zuvor, daß er dem jungen Weine nach der ersten Gärung eine gewisse Menge Hausenblase oder ganz reinen Veim (Gelatine) zusetzt, welche sich mit dem Weinstoffe unlöslich verbindet, das noch vorhandene Ferment und andere trübende Stoffe umhüllt und langsam auf den Boden des Fasses niederschlägt. Der so „geschönte“ Wein wird darauf in Fässer und Flaschen abgezogen und ist zum Gebrauche oder Verlaufe fertig.

Auch der Wein ist der Mode unterworfen; im Mittelalter war der feurige Wein von der Insel Cypern der gepriesenste, und neben ihm einige italienische; beliebter waren jedoch die Weine vom Rhein und Main; in England z. B. wurden die Würzburger Weine (Stein- und Leistenwein) als die Perlen des Kellers betrachtet. Gegenwärtig sind jedoch die edlen deutschen Weine bei den reichen Engländern nicht beliebt, welche die starken Weine von Porto, Xeres, Alicante, Cap, Marsala, Santorn etc., die überdies mit Alkohol verfeßt werden und daher eigentlich Liqueure sind, allen anderen vorziehen und fast die einzigen Conjugenten derselben sind. Eines besser verdienten Rufes erfreuen sich die französischen Bordeaux- und Burgunderweine; der Liebling der frohen feineren modernen Welt, besonders der weiblichen, ist aber ohne Widerspruch der moussirende Champagner.

Der Boden der Champagne (an der Marne, Aube, Aisne, Seine, westlich von Paris) ist ein röthlicher oder grauer mit Sand gemischter Thon, die Unterlage Kreide (geröthlicher kohlenaurer Kalk), er ist daher ein fogenannter trockener Boden. Die Reben werden nicht bloß an sonnigen Abhängen, sondern auch auf der Ebene gepflanzt. Der naturwüchsigste Wein der Champagne zeichnet sich weder durch Feuer noch durch Aroma aus und enthält durchschnittlich kaum zehn Procente Alkohol, hat auch keinen besonderen Ruf. Erst in Schaumwein oder moussirenden Wein verwandelt ist er unter feinen Geistesverwandten aller Nationalitäten der populärste und willkommenste, und wandert, wie

die französische Sprache und französische Mode, durch die ganze civilisirte Welt.

Es gibt keinen naturwüchsigsten moussirenden oder schäumenden Champagner, sondern seit ungefähr 120 Jahren wird er aus dem jungen naturwüchsigsten Champagner fabricirt. Man wählt dazu wo möglich rothe Trauben, die einen farblosen Wein liefern, preßt sie nur schwach, damit so wenig als möglich von der in den Kammern und in den Häuten der Beeren enthaltenen Gerbsäure dem Traubenfasse mitgetheilt werde. Die Auswahl und Mischung der Weinsorten ist dabei eine Hauptfrage und erfordert genaue Erfahrung. Nachdem die erste Gärung vorbei ist, wird der Wein abgeseiht, d. h. von der Hefe in andere Fässer abgezogen. Alsdann wird jedem Fasse ungefähr drei Procent Viqueur beigelegt, d. h. eine Auflösung von möglichst reinem Candiszucker in demselben Weine, den das Faß enthält. Ist dies geschehen, so wird der so verfezte Wein rasch in Flaschen abgezogen, verstopft und agrassirt, d. h. es wird ein kleiner runder Deckel von Weißblech mit einer Hohlkehle auf den Kork gelegt; die Keule ist mit einer eisernen federnden Zwing versehen, deren beide Enden Haken bilden, welche den Halswulst der Flasche umfassen und so den Korkstopf festhalten. Dann werden die Flaschen in den Gärungsraum, eine Halle gebracht, die zu 15 bis 18 Grad durch Defen erwärmt ist. In dieser Temperatur erfolgt nun die neue Gärung in den verstopften Flaschen, denn der in dem Viqueur dem Weine beigelegte Zucker zerlegt sich in Alkohol und Kohlensäure, kann aber nicht entweichen, sondern wird durch den Kork in der Flasche zurückgehalten. Sie zersprengt aber die eine oder andere Flasche, daher werden dieselben auf eine niedere Mauer gelegt, deren Oberfläche eine kleine Neigung hat, so daß der Wein einer zersprungenen Flasche in eine Rinne und in dieser in einen großen Krug fließt.

Um den Flaschenbruch zu vermeiden oder doch auf sein geringstes Maß zurückzuführen, muß man die Spannung

und gewährleistet jede Verletzung zu Mächte an, welche seit Kaiser's Königs Wir sind, daß sie Recht's durch solches heute von die Existenz aller Welt bedrohen

nen sich hauptsächlich auf die Stellung zu Preußen zu beziehen.

Der in Folge der Ernennung des Grafen Soluchowski zum Statthalter von Galizien bei dem Grafen Mensdorff wieder rege gewordene Wunsch, sich von seinem Posten zurückzuziehen, darf als unzweifelhaft betrachtet werden.

Der ungarische Landtag wird, wie wir hören, nicht bis Mitte November einberufen werden, und es entbehren die hierauf bezüglichen Angaben der Begründung.

Berlin, 2. October. Die „Spener'sche Zeitung“ meldet von unterrichteter Seite: Die Beziehungen Rußlands zu Preußen sind die erfreulichsten, worüber der Kaiser und das kaiserliche Cabinet unzweideutige Beweise gegeben haben. Dieselben legen hohen Werth auf die bewährte Freundschaft Preußens.

Die altpreussische Partei hat das Mißtrauen gegen das Wachsthum Preußens, woraus es grundlos Beforgnisse für die Ostsee-Provinzen schöpft, noch nicht vollständig überwunden.

Newyork, 20. September. (Cabel-Telegramm.) Der Proceß gegen Jefferson Davis ist auf unbestimmte Zeit vertagt worden.

Tagesneuigkeiten

* Aus Gran geht den Pesther Blättern die betrübende Nachricht zu, das Sr. Eminenz der Cardinal-Primas von Ungarn Sonntag Mittags auf der linken Seite vom Schläge geführt und mit dem Sterbefacramenten versehen wurde. In der Bevölkerung der erzbischöflichen Stadt herrscht große Bestürzung, da die Hoffnung, das Leben Seiner Eminenz zu erhalten, leider nur mehr eine äußerst geringe ist. — Nach einer neueren Mittheilung des „Dobol Tamija“ ist in dem Befinden Sr. Eminenz eine Besserung eingetreten, so daß dessen Leben in Gefahr schwebt.

* Sr. Excellenz der Herr Tavernicus, Baron Senay, hat sich zum kurzen Besuche seiner Familie nach Ala, im Böhmer Comitate, begeben.

* Herr Andreas v. Mocsonyi richtet an die „N. fr. Pr.“ die folgende Zuschrift:

Herr Redacteur! In Ihrem geschätzten Blatte, welches mir von einem meiner Freunde eigens zugestellt wurde, fand ich unter der Aufschrift: „Serbisch-romantische Fictio“ eine Mittheilung, nach welcher ich eine, angeblich auch von den Rumänen Siebenbürgens gegen die Uebergriffe des Pesther Landtages u. a. Sr. Majestät verfaßte Adresse unterzeichnet haben soll. Was meine Person anbelangt, ist dies eine tendenziöse Erfindung, da mir von all dem Erwähnten nicht ein Wort bekannt ist, demnach ich Nichts auch nicht unterschreiben konnte; ich bitte Sie daher höflich, diese Mittheilung bezüglich meiner Person als irrig zu dementiren. Zeichen mit vollkommener Achtung Euer Wohlgeborener

Joan, am 28. September 1866.

Andreas v. Mocsonyi.

* Die „Wiener Ztg.“ richtet aus Anlaß der Epidemie folgende Ermahnung an das Publicum:

Noch vor dem Ausbruche der gegenwärtig epidemisch herrschenden Brechruhr ist eine umsichtige Verhütung über das Verhalten bei dem Herannahen und dem Fortschreiten dieser Krankheit allgemein veröffentlicht worden. Die seitherigen Beobachtungen lassen aber leider erkennen, daß demungestrichelt Befolgungen, grobe Diätfehler und Unmäßigkeit, sowie die Vernachlässigung der dadurch hervorgerufenen Durchfälle in der Regel die Veranlassungen zu den darauf gefolgten Entzündungen an der Brechruhr waren. Es muß daher dem Publicum dringend empfohlen werden, sich anzusehen zu kleiden, insbesondere aber den Unterleib, sowie die Füße warm zu halten und sich vor starker Durchnässung zu schützen. Ferner muß der übermäßige Genuß von Salat, Gurken, Melonen und rohem Obst als schädlich bezeichnet werden. Ebenso können fettes Fleisch, Fische, geräucherter Würste, harte Eier, Käse, Schwämme, neugebackenes Brod, wenn sie in größeren Mengen, insbesondere aber Abends genossen werden, leicht die Ursache zu einer Erkrankung werden. Als vorzugsweise schädlich hat sich jedoch das übermäßige Trinken erwiesen, indem sich Fälle ergeben haben, wo noch während der Trunkenheit die Brechruhr zum Ausbruche gekommen ist. Vor allem Anderen muß aber hervorgehoben werden, daß kein, wenn auch anscheinend unbedeutender Durchfall unbeachtet gelassen werden darf. Vielmehr muß es dringend empfohlen werden, bei einem

Durchfalle, auch wenn derselbe schmerzlos, ja selbst mit dem Gefühle von Erleichterung verbunden wäre, sogleich zu Bette zu gehen, für die Erwärmung des Unterleibes zu sorgen und unzugänglich nach einem Arzt zu senden.

Zur Desinfection der Luft in den Zimmern empfiehlt Professor May von Bettendorfer (eine Autorität in Allem, was die Cholera betrifft), ein mit starkem Essig getränktes Tuch aufzuhängen oder überhaupt auf irgend eine Weise Essig verdunsten zu lassen, so daß die Luft immer stark nach Essigsäure riecht. Wer etwas anderen Geruch liebt, mag dem Essig etwas ätherische Oele beifügen oder aromatische Essigsäure verdunsten lassen. (Der Essig genügt seit alter Zeit den Ruf, daß er gegen ansteckende Krankheiten schütze, und man erzählt sich aus den Feitzzeiten, daß Häuser ganz ungefähret in Pesthäuser gedungen seien und dort geplündert haben, nachdem sie zuvor ihre Kleider mit einem aromatischen Essig besprengt, welcher daher noch heutzutage „Näuberessig“ oder „Spitzbübenessig“ heißt.)

* In der Uniformirung der österreichischen Armee soll, wie eine Zeitungsnachricht wissen will, nach und nach eine vollständige Veränderung durchgeführt werden, was Schnitt und Farbe betrifft. An die Stelle der blauen Hosen der Infanterie, der weißen Waffenröcke und der hohen Csako's werden krapprothe weite Hosen, blaue Blouzen und Käppis nach französischem Muster mit breitem Schiem treten. Die Uniform der Officiere wird sich von jener der Mannschaft fast gar nicht unterscheiden, und dieselben werden nur noch bei Paraden in den weißen Waffenröcken erscheinen. Auch der Jägeruniform ist eine Umwandlung bestimmt; die Jägercasacos sollen durch niedrige runde Hüte ersetzt werden.

* Die 30 Millionen Gulden österr. W. in Silber, welche als Kriegsentwädigung an die königl. preussische Regierung von der österreichischen Nationalbank mittelt drei Separat-Lastzügen über Oberberg nach Oppeln gesendet wurden, hatten ein Netto-Gewicht von 7192 Centner, daher die Nationalbank an die Nordbahn für die Strecke Wien-Oberberg den respectablen Transportlostenbetrag von 11,150 fl. ö. W., gleichzeitig aber auch für die Strecke von Oberberg nach Oppeln an die königl. oberösterreichische Bahnverwaltung den Paartbetrag von 5420 Silberthalern (pr. Courant) entrichtet hat. Bei der in Oppeln vorgenommenen Abzählung des Kriegskostenbetrages hat sich ein Ueberschuß von circa 2000 Thaler ergeben, der sofort an die Nationalbank zurückgebracht wurde.

* Mehrere Officiere der durch Bilsen passirenden Truppen haben unter andern auch mehrere Anzüge der beim Landvolk des Bilsener Kreises noch rein erhaltenen böhmischen Nationaltracht dafelbst anfertigen lassen, um selbe ihren Vorgesetzten in Berlin zu zeigen. Großen Abjaß fanden nebstdem die rothen Bauernstrümpfe, welche bei dortigen Bäuerinnen immer seltener getragen werden, obwohl sie kleidamer und bei weitem nicht so kostspielig, als die neuerer Zeit in Anwendung gebrachten weißen Strümpfe sind. Auch Civilkleider, Stiefeln und Stiefellets, und namentlich Handschuhe, ferner böhmischer Granatenfchmuck gehören zu denjenigen Artikeln, welche die preussischen Officiere in großen Mengen einkaufen. Auf Bilsener Bier wurde von einem preussischen Militär eine größere Bestellung aufgegeben. Für die Preise inländischer Erzeugnisse hatten die meisten ein besonderes Interesse. Alles wurde in das unentbehrliche Notizbuch, welches jeder einzelne Mann bei sich trägt, sorgfältig vorgemerkt. Man sieht, daß die Preußen zu jeder Zeit Geschäfte machen.

* (Ein „Werkel“ mit Dampf.) In Prag producirt sich gegenwärtig ein sogenanntes Fortschritts-Werkel, das mit Dampf betrieben wird. Wie bei allen weltungestaltenden Neuerungen ist auch hier das Princip ein äußerst einfaches. Vorne wird geheizt und hinten kommen „Die schönsten Augen“ „Kde domov mu“, „Gabelnmarisch“, kurz alles Möglichste in geringen, schwirrenden, leuchtenden Accorden zu nicht geringer Genugthuung des überaussten Publicums heraus. Der Werkelmann, zum Maschinenist avancirt, lehnt gemüthlich, die Hände in der Tasche, an seinem selbstarbeitenden Instrument, und braucht nur von Zeit zu Zeit aus seinem doleer far niente herauszutreten, um die herabfallenden Kupferkreuzer einzufammeln oder eine neue Schippe Kohlen in den Ofen zu schieben. Kurz Alles macht sich ganz vortreflich.

der Flasche gebliebenen Champagner, worauf ein Viertel so viel undosirtes Schaumwein nachschüttet, als zur gänzlichen Füllung der Flasche notwendig ist. Hieraus wird die Flasche durch eine Maschine fest verlockt, mit Bindfaden und Draht eingeschnürt, Kopf und Hals mit einer Zinnfolie (Zinnol) umwunden, eine Etiquette auf den Leib der Flasche geklebt, die jetzt fertig ist.

Der gewöhnliche Liquorzusatz besteht aus weißem Candiszucker, Wein und einer Zugabe von 5 Procent feinem Cognac. Indessen werden noch andere Stoffe beigebracht, z. B. Kirschwasser, Himbeergeist u. a., wodurch verschiedenartige Champagner erzielt werden, deren Wirkung auf Kopf und Magen natürlich auch eine verschiedene ist.

Bis der Champagner ganz fertig ist, zerpringen in der Regel 10 Procent Flaschen, bei unwürdiger Behandlung aber viel mehr. Die in dem Weine durch die Zerlegung des Zuckers entstehende Kohlenensäure sucht sich auszudehnen, wird aber durch den Kork und die Glaswände zurückgehalten und zusammengepreßt, um so stärker, je mehr sich aus dem Zucker entwickelt. Gute Flaschen halten einen kaum glaublichen Druck dieses eingeschlossenen Gases aus, wenn dessen aber zu viel wird, so müssen sie endlich plagen. Dieser Druck der eingeschlossenen Kohlenensäure beträgt bei den versendeten Champagnerflaschen vier bis fünf Atmosphären, d. h. die Kohlenensäure drückt auf jeden Quadratcentimeter der inneren Oberfläche der Flasche mit einem Gewichte von vier bis fünf Atmosphären; das Gewicht einer Atmosphäre beträgt aber auf ein Quadratcentimeter zwei Pfund. (Ein Quadratcentimeter ist ungefähr einer Oberfläche des gewöhnlichen Spielwürfels gleich.) Da man genau weiß, wie viel Kohlenensäure eine bestimmte Menge Zucker hervorbringt, und auch der Druck, welchem die Flasche widersteht, durch Unterfuchung bekannt ist, so setzt man die entsprechende Dosis Zucker bei, während zugleich die Temperatur nicht höher gesteigert wird, als erfahrungsmäßig notwendig ist.

Handels- und Börsennachrichten.

R. & R. Arab, 3. October. Die letzten obern Berichte signalisiren eine entschieden mattere Stimmung im Getreidegeschäfte und eine geringe Preisreduction in Weizen; in Folge dieser Berichte und der erschweren Expedition hat sich an unserm Plage die Kauflust verringert und blieb der Verkehr ein geringer, da Producenten und Signer hohe Preise beanspruchten.

Als verkauft können wir notiren eine Partie von 2000 Mezen Weizen halb 85, halb 86 a fl. 4.10 bahnfrei hire. Von Korn wurden 500 Mezen a fl. 3.45 verkauft. In Spiritus ist die Stimmung ruhig; von Abschüssen für spätere Termine verlautet nichts, da sowohl Käufer als Verkäufer zurückhaltend sind.

Die Detailpreise sind bei ziemlichem Consum a 51—51½ fr. pr. Grad incl. Gebinde zu notiren. Am gestrigen New-Orad-er Wochenmarkt waren die Zufuhren nicht stark.

Weizen wurde meistens von Mülkern gekauft und a fl. 5—5.10—15 gezahlt.

Korn galt fl. 3.30—35. Kukuruz neuer ziemlich zugeführt, erzielte bis fl. 2.70.

Die Witterung ist etwas kühler; bei mäßig bewölktm Horizont hat sich ein kurzer Regen eingestellt.

* (Verlosungen.) 1854er Anlehen. Bei der am 1. October vorgenommenen 24. Verlosung der Gewinnnummern des vierprozentigen Votto-Anlehens vom Jahre 1854 per 50,000,000 fl. C.M. haben sich nachstehende Resultate ergeben: Nummern der am 2. Juli 1866 verlosenen 20 Serien: Nr. 422 613 779 875 1048 1248 1290 1398 1417 1435 1953 2022 2156 2231 2546 2747 3095 3097 3352 und Nr. 3912. Aus diesen verlosenen 20 Serien wurden nachstehende 62 größere Treffer gezogen, und zwar: Serie 1048 Nr. 17 gewinnt 60,000 fl.; S. 779 Nr. 37 gew. 30,000 fl.; S. 875 Nr. 4, S. 1048 Nr. 23, S. 1248 Nr. 10, S. 1417 Nr. 20 und S. 3095 Nr. 29 gew. je 5000 fl.

(Kreditlose.) Bei der am 1. October stattgehabten Verlosung der Kreditlose wurden nachstehende 18 Serien gezogen und zwar: Nr. 532, 914, 955, 1341, 1481, 1494, 1855, 2501, 2666, 2718, 3046, 3060, 3227, 3517, 3692, 3911, 3945 und 4193. Aus diesen verlosenen 18 Serien wurden folgende 50 größere Treffer gezogen und zwar: Serie 914 Nr. 89 gewinnt 200,000 fl., S. 3227 Nr. 98 gewinnt 40,000 fl., S. 2501 Nr. 69 gewinnt 20,000 fl., S. 2666 Nr. 57 und S. 3060 Nr. 72 gewinnen je 5000 fl., S. 914 Nr. 44 und S. 3945 Nr. 37 gewinnen je 2000 fl., S. 2666 Nr. 69 und S. 3692 Nr. 31 gewinnen je 1500 fl., S. 955 Nr. 63, S. 2666 Nr. 79, S. 2711 Nr. 77 und S. 3945 Nr. 96 gewinnen je 1000 fl., eublich S. 532 Nr. 69, 87 und Nr. 93, S. 914 Nr. 46, 58, 76 und Nr. 79, S. 1341 Nr. 3, 22, 46 und Nr. 89, S. 1481 Nr. 16, S. 1494 Nr. 47 und 54, S. 2501 Nr. 8 und Nr. 76, S. 2711 Nr. 3, 17, 48, 74 und Nr. 80; S. 3046 Nr. 38 und Nr. 42; S. 3060 Nr. 3 und Nr. 34; S. 3227 Nr. 35, 67, 77 und Nr. 90; S. 3517 Nr. 52; S. 3692 Nr. 17, 46 und Nr. 69; S. 3911 Nr. 33 und Nr. 89 und S. 4193 Nr. 12 und Nr. 61 gewinnen je 400 fl. Conventions-Münze. Auf alle übrigen in obigen verlosenen 18 Serien enthaltenen 1750 Gewinn-Nummern entfällt der geringste Gewinn von 155 fl. R.M.

Telegraphirter Cours der Staatspapiere in Wien

vom 3. October 1866.

5% Metalliques	62 10
5% National-Anlehen	67 60
1860. Staatsanleihe	80 35
Bankactien	722 —
Creditactien	152 70

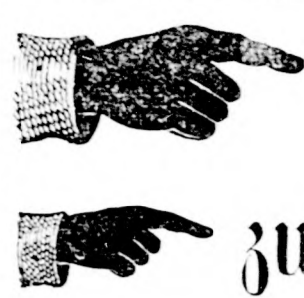
Wechsel-Cours.

London	128.—
Silber	127.—
Pulaten	6.09

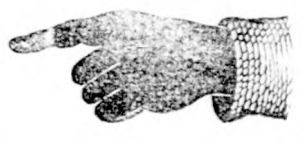
In Deutschland ahmen die Bornehmen seit Jahrhunderten das französische Wesen nach, in neuerer Zeit wett-eifern mit ihnen die Gemeinen, und so ist mit vielen andern Dingen neben der französischen Unruhe und der Crinoline auch der Champagner ein Modartikel geworden, und jedenfalls nicht ohne daß er ein gewisses Recht auf diese allgemeine Gunst geltend machen kann. In Sachen des Champagners haben indessen unsere Deutsche Verstand gezeigt, denn statt den ganzen Champagnerbedarf aus Frankreich zu beziehen, bereiten sie selbst Champagner, oder sie verwandeln die geeigneten einheimischen Weine in Schaumweine durch dasselbe Verfahren, welches die Franzosen anwenden. Im untern Neckarthale in Württemberg, im Breisgau, in den Mainzegeuden und in der Rheinpfalz, wo die besten deutschen Weine reifen, werden Champagner bereitet, welche den meisten französischen an Güte wenigstens gleichkommen. Sie haben auch solche Anerkennung gefunden, daß sie sich nicht mit einer französischen Etiquette zu maskiren brauchen, sondern als gute Deutsche im ganzen weiten Vaterlande aufgenommen und geschätzt werden, und selbst in Dänemark, Schweden, Polen, Rußland, neuerer Zeit auch in dem sonst gegen deutsche Weine so spröden England willkommen sind.

Die Champagner-Production steigt in Frankreich mit jedem Jahre und wurde schon 1855 auf 14 Millionen Flaschen geschätzt, die Zahl der Arbeiter, welche sich mit dem Nebenbau beschäftigen, auf 70,000, welche bei der Fabrication des Schaumweines, Verpackung, Versendung u. verwendet werden, auf 6000. Das Nationalvermögen Frankreichs erhält demnach durch die Ausfuhr des Champagner mit jährlich zehn bis zwölf Millionen Flaschen einen nicht unbedeutlichen Zuwachs. Der Hauptplatz des Champagnerhandels ist Rheims, die berühmtesten Productionsorte Epernay, Aiz, Etilé, Vouz.

enden oder schäuer 120 Jahren Champagner fab- Trauben, die schwach, damit mein und in den dem Traubenlaste chung der Wein- et genaue Er- bei ist, wird der diee Kasser ab- drei Procent möglichst rei- das Faß ent- verweise Wein grasst, d. h. rodelch mit einer mit einer eide Enden Haken maffen und so die Flaschen in re zu 15 bis 18 Temperatur er- ferten Flaschen, eigte Zucker zer- aber nicht ent- r Flasche zurück- andere Flasche, auer gelegt, deren der Wein einer dieser in einen der doch auf sein die Spannung



GRÖSSTES LEINWANDLAGER



zu Fabrikspreisen bei **Ch. Wallfisch & Söhne.**

Regalien-Verpachtung.

Die Wein-, Bier- und Branntweinschank-Gerechtiqkeit zu Neu-Beese (oder Türkisch-Beese), im Torontaler Comitatz, wird im Wege einer am **1. November 1. J.** abzuhaltenden Licitation, auf drei nacheinander folgende Jahre, id est vom **1. Januar 1867** — bis letzten **December 1869** verpachtet. Sowohl die Pacht-Bedingnisse können beim Unterfertigten eingesehen, als auch vor der Licitation demselben schriftliche Offerte eingeleitet werden.

Neu-Beese, am 26. September 1866.

Eugen Bizek,
herrschaftlicher Kasser.

(682-2,3)

JULIUS WEISS,

Revideter und geprüfter

Wechsel- und Waarensensal,

empfiehlt dem hochgeehrten pl. t. Publicum seine Dienste in Vermittlung von Ein- und Verkauf aller Gattungen Landesproducte, sowie auch zur Besorgung aller Arten Wechselgeschäfte.

Das Bureau befindet sich im Hotel „zum weißen Kreuz“ Herrengasse, nächst der Csillag'schen Office, woselbst während des ganzen Tages Aufträge entgegengenommen und verzehnet werden, deren Effectuierung auf das prompteste und zu den billigsten Provisionen besorgt wird.

(648-5,6)

Kundmachung.

Die Gefertigten beehren sich hiemit einem pl. t. Publicum bekannt zu machen, daß sie die

Hauptagentschaft

für **Arad und Rayon**

der **Triester k. k. priv.**

Allgemeinen Assicuranz

(Assicurazioni Generali)

(Gewährleistungsfond 23 Millionen Gulden)

übernommen haben, und empfehlen sich zur Annahme aller Arten

Versicherungen.

1. **Gegen Feuerschäden,** mögen dieselben auch durch

auf Wohn- und Wirtschafts-Gebäude, sowie deren Inhalt, Vorräthe und

Geräthschaften; ferner auf alle Gattungen Gens-Vorräthe, als Fein- und

andere Futterkräuter, Getreide, ob in natürlichem oder in gemahlenem Zu-

stande, in gedecktem Local oder unter freiem Himmel.

2. **Gegen Gefahren reisender Güter**

zu Wasser und zu Lande, auch auf Eisenbahnen verführt.

3. **Gegen Hagelschäden** auf alle Gattungen Feld-

vollständiger Ersatzleistung fruchte, unter Garantie

4. **Im Zweige der Lebensversicherung,**

wo man für den Fall des eigenen Ablebens seinen rückbleibenden Angeho-

rigen Capitalien, Renten oder Regate beschaffen, ferner durch die Perioden-

zunahme in jüngeren Jahren, sich ein vorgerichtetes Alter verschaffen kann.

Die Prämienätze und bedingt mäßig gestellt, daß selbst der minder-

ermittelte in der Lage ist, sowohl sein Habz gegen die Gefahren seiner

Glemente sichern zu können, welche oft, wenn man am wenigsten darauf

vorberichtet ist, hereinbrechen und Unglück über ganze Familien bringen, als

auch durch heftige Verzeze, durch Lösung von Vermögens-Verträgen sich

selbst Vererbung, ferner Einkommensverlusten aber Schutz vor Sorgen bereiten kann.

Im Falle eines Unglücks kann die versicherte Partei auf einen

kleinigen gerathen Schadenersatz zählen, welchen dieses humanitäts-Justitut

zu leisten niemals verabsäumt.

Gleichzeitig ertheilen dieselben bereitwillig Auskunft über alle vor-

kommenden Versicherungs-Combinationen.

Arad im October 1866

Leop. Pollak. Feuermann.

Comptoir: im Sparkassa-Gebäude (früher Szabó'sches Haus),

1. Stock, Thür Nr. 20

(620-1,2)

Eingefandt.

Die Scharlatanerie hat wohl nirgends größere Ausdehnung erhalten, als auf dem fruchtbarsten Felde der Cosmétique, und gerade deshalb sollte man bei der Wahl eines solchen Gegenstandes mit ganz besonderer Aufmerksamkeit zu Werke gehen.

Es kann sicher kein Zweifel darüber obwalten, daß ein Cosmétique, welches nicht allein 15 Jahre unangefochten sich der tiefsten Concurrenz gegenüber behauptet hat, sondern auch stets von allen Continenten als das beste existirende gerühmt wird, dasjenige Mittel ist, welches mindestens in zweifelhaften Fällen gewählt werden soll, und da wir in der Lage sind, unsere Uebersetzung durch Zeugnisse der ersten Herren der Medicin, der Chemie, des höchsten Adels und aller Stände zu bekräftigen, so nehmen wir keinen Anstand, das **Anatherin-Wundwasser** von **J. G. Vopp,** Zahnarzt in Wien, Stadt, Bognergasse Nr. 2, als das beste und sicherste Präservativ gegen alle Zahn- und Mundkrankheiten zu empfehlen.

Briefe und Zeugnisse, deren Originale wir eingesehen haben, bestätigen vollkommen das eben Gesagte, und mögen auch ferner dazu beitragen, dem wohlverdienten Rufe des **Anatherin-Wundwassers** die weiteste Verbreitung zu verschaffen.

Dr. B.

In Arad zu bekommen bei **F. J. Probst, und Tones & Freiburger.**

Verantwortlicher Redacteur: **H. Goldscheider.**

Brüder Strasser

(vormals Brüder Soltz)

empfehlen ihre Fabriks-Niederlage von allen Sorten

LEINEN-WAAREN,

Hamburger, Creas, Betttücher und Tischzeuge;

ferner eine große Auswahl der

neuesten Kleiderstoffe

zu Original-Fabrikspreisen.

1763 (686-2,3) 197, T.

T. 1866.

Arverési hirdetmény.

Közhíró tétetik, miként a t. Arad-megye törvényszékének 4516/1866. sz. a. végzésénél fogva Szuesu Jun és Rozália felpereseknek Dehelean Nika hü Achim kovvini lakos alperes ellen 141 ft 85 kr. tölke s járulékat iránti ügyében, alperes-ök a kovvini 82. számú tjkben lefoglalt egy beltelkes ház, becsülve 300 ft-ra, továbbá 7/8 küllállomány, becsülve 350 ft-ra és dosul bisericei hegyrészen fekvő szőlő, mely 120 ft-ra becsülhetett, 1. é. **October 24-en** rendes becsáron vagy azon felül, nem sikerülés esetében **November 24-en** mindenkor d. e. 9 óra-kor nyilvános árverésnél Kúvín község házánál el fog adatni.

Kelt Aradon, Sept. 24. 1866.

Ferkó Sabbas,

t. esküdt.

1765 (687-2,3)

T. 1866.

Arverési hirdetmény.

Közhíró tétetik, miszerint t. Arad-megye törvényszékének 4599/1866. sz. a. kelt végzésénél fogva, a szabadhelyi ár-vertárnak Josifu Savu szabadhelyi lakos alperes ellen 110 ft 32 1/2 kr. tölke s járulékat iránti ügyében, alperes-ök a szabadhelyi 114. szám alatt felvett, lefoglalt és 120 ft-ra megbeesült ház, továbbá 1/2 küllállomány, becsülve 200 ft-ra, 1. é. **October 17-en** rendes becsáron vagy azon felül, nem sikerülés esetében **November 17-en** mindenkor d. e. 9 óra-kor nyilvános árverésen el fog adatni.

Kelt Aradon, 1866. Sept. 17.

Ferkó Sabbas,

t. esküdt.

Bei Gefertigtem, in der Meh-

gasse Nr. 2, ist

rother Gyrocker

WEIN

in größeren und kleineren

Gebinden, sowie auch halbe-

weis zu haben. (680-3,3)

Franz Zimmermann

197, T. (688-2,3)

T. 1866.

Arverési hirdetmény.

A borosjenői szolgabírósg részéről ezenel közhíró tétetik, miként a tettes megy. törvényszéknek f. évi 2812. sz. a. kelt végzése folytán a monyorói arva-pénztár részére Bildhauer Abraham borosjenői lakos tulajdonához tartozó B.-Jenő mezővárosban 106. sz. a. találató s bir ilag 2540 ft o. é. becsült ház, 1. é. **October 15-en** 11 óra, szűkség esetében 1. é. **November 19-en** másod-szor, mindenkor B.-Jenő mezőváros há-zánál d. n. 3 óra-kor tartandó közár-roszen el fog adatni.

Mihez is a venni szándékozók azzal

hivatnak meg, hogy az árverési feltéte-

lek alóltrótnál a hivatolt helyiségben

megtekinthetők.

Boros-Jenő, 1866. Sept. 13.

Hoffbauer István,

k. esküdt, m. végrehajtó bíró.

1766 (685-2,3)

T. 1866.

Arverési hirdetmény.

Közhíró tétetik, miszerint t. Arad-megye törvényszékének 4592/1866. sz. a. végzésénél fogva szabadhelyi árvertárnak Pali Lizár szabadhelyi lakos alperes ellen 129 ft 5 1/2 kr. tölke s járulékat iránti ügyében, alperesnek a szabadhelyi 293. sz. alatti tjkben foglalt ingatlan árverés fogantatására, mely 41 egy beltelkes házból, becsülve 120 ft-ra és egy szőlőskertből, becsülve 40 ft-ra, 1. é. **October 17-ik** napja rendes becsáron vagy azon felül kitűztetik, mi ha meg nem ismételnék, újlag **November 17-en** Szabadhelyi község-házánál nyilvános árverésen mindenkor d. n. 3 óra-kor el fog adatni.

Kelt Aradon, Sept. 17. 1866.

Ferkó Sabbas,

t. esküdt.

Kundmachung.

Zur Hintangabe des Neubaus einer Kirche zu Székudvar im Arader Comitatz, wird eine schriftliche Offert-Verhandlung **Donnerstag den 22. November 1866** bei dem gefertigten Ordinarate abgehalten.

Die Vorausmasse, Kostenüberschläge, sowie die Baubedingungen können jederzeit in der bischöflichen Kanzlei eingesehen werden. Die Offerte sind mit einem 10% Badium zu versehen.

Termin: den 21. September 1866. (671-3,3)

Vom **Gsanader bischöflichen Ordinarate.**

Petroleum, garantiert unentzündlich, nicht zu verwechseln mit den menden geringen Sorten entzündlicher Naffta, sowie

Brillant-Pracht-Kerzen, Ger. Ser. Her. 12er. Diese Brillant-kerzen alle übrigen Kerzen-Fabrikate, und ist deren Brenndauer um 1/2 größer, als die der Stearinkerzen.

Echte Glycerin-Seife, I und II, 30% Glycerin. Diese in ihrer Wirkung auf die Haut wohl allgemein bekannte Seife wird nun zu einem Preise geboten, die deren Anwendung in jeder Haushaltung möglich macht. Offert in bester Qualität zu billigen Fabrikspreisen die

F. F. pr. Erste Wiener Petroleum-Fabrik, Kerzen- und Glycerin-Seife-Fabrik von Gust. Wagenmann, Wien, Stadt, Wallfischgasse Nr. 7. (674-2,3)

Schluss-Course der Wiener Börse vom 2. October.

Staatsfonds.	Gold.	Währ.	Gold.	Währ.	Gold.	Währ.	Gold.	Währ.
5% österr. Währ.	55.75	55.85	Nordbahn	94. -	95. -	Gräf St. Genes	24. -	25. -
5% National	66.75	67. -	Staatsbahn	128. -	129. -	Öfner	24. -	25. -
5% Metallanlag.	59.25	59.50	Südbahn	115.75	116.25	Jury Windischgras	17. -	18. -
5% Com. Rentg.	—	—	Westbahn	90.50	91. -	Gräf Waldstein	20. -	21. -
Reze von 1839	152.50	153. -				„ Keglerze	12. -	13. -
Reze von 1851	149. -	150. -	Grundentl.-Oblig.					
Reze von 1859	75. -	75.50	ungarische	66.75	67.50	Wechsel.		
Reze vom Jahre 1861	80.45	80.40	Dem. Slav.	66.50	67. -	Frankfurt 100 fl. südd.	107. -	107.25
Reze 2 & 4 fl. 50	86.25	86.75	croatische	—	—	Damburg 100 fl.	91.50	91.75
Baroff-reze	—	—	steierm. f. g. d. e.	63.50	64.50	London 10 £ Sterling	126.50	127.25
5% Staatsanlehen	99.25	99.75	galizische	66. -	67. -	Paris 100 francs	59.30	59.40
5% St. 1861	—	—	Bukovina	61. -	61.50			
5% St. 1864	—	—				Comptanten.		
5% Silberanl. 1865	—	—				Wien Dufaten	6.06	6.07
						„ Rand.	6.06	6.07
Industrieactien.						Napoleon'sdor	10.15	10.16
Grubactien	152.50	152.60	Reze & A. 50	49. -	49. -	Souverain'sdor	—	—
Dampfactien	719. -	720. -	Reze & A. 50	—	—	„ Imperials	10.65	10.70
Anglo-österreichische Bank	585. -	599. -	„ Salz	27. -	28. -	Preussische Friedrichsdor	10.70	10.75
Comptobank	467. -	468. -	„ Palfy	21.50	22.50	Englische Sovereigns	13.20	13.33
Donau-Dampfsch.	—	—	„ Glary	24. -	25. -	Preussische Cassenauweisungen	1.89	1.90
						„ Silber	126.50	127. -

Verantwortlicher Redacteur: **H. Goldscheider.** Buchdruckerei von **H. Goldscheider** im **Winkler'schen Neugebäude**